**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 49 (1923)

**Heft:** 19

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-456380

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die verwechfelte Udreffe

Da ich Maler bin, muß ich von ben Zuschüssen meiner Großtante leben. Aus Dankbarkeit sende ich ihr an ihrem siebzigsten Geburtstag ein Glückwunschtelegramm und labe sie ein, meine jüngsten Unverkäuslichen zu besichtigen. Statt ihrer steigt mir zur festgesetzen Zeit eine fabelbaft elegante ganzseibene Blondine auf die Bube, hält mir das Telegramm an die

Großtante bin und will Auf= schluß, wie ich dazukomme, ihr zum fiebzigsten Geburtetag zu gratulieren, überhaupt fie in diesem familiären Stil anzutelegraphieren! Erst bin ich wie geschlagen, bann gibt ce Erklärungen, Entschuldi= gungen und Ginleitungen, mo= rauf die Atelierbesichtigung erfolgt, eine entzückende Teestunde alsdann — und um sechse bin ich dank einer blöd= finnigen Telegrammver= wechslung mit der einzigen Tochter eines, wie sie sagt, steinreichen, funstliebenden (!) Nationalrats (Billa am See, Macht, 6 Pläter) verlobt.

Ich eile zur Großtante. Im Korridor und auf der Stiege riechts nach Essig und Kamillendampf. In ihrem Zimmer drängen sich mindestens sechs ältere Frauenzimmer. Eine unheimliche Aufregung u. Empörung herrscht. Meine Großtante stöhnt. Auf meine Fragen streckt man mir ein Telegramm hin. Daß ich bas noch erleben mußte, seuszt die Großtante wieder. Ich lese:

+ frau wwe. strohmeier, partikularin, rosensteig, hier. = liebes mimi, direction mit engagement einverstanden. bekommen jeden abend 300 fr. ich machen apachentanz und du machen tempeltanz, egyptisches tanz und schleiertanz. da viel concurrence du sollst machen schleiertanz und final ohne tricot. ich kuse beine beine. = mops. +

Das war das letzte Mal, daß ich mich verlobt habe.

## Lieber Nebelspalter!

In Deutschland gab ce früher, in gewissen Städten, Leute, welche an Beerdigungen die Tieftrauernden markieren mußten. Eines Morgens sagte ein solch Bestellter zu seinem Kollegen: "Du, heut kann ich nicht zur Leich kommen, heut kann ich nicht weinen, weißt, beut morgen ist halt meine Schwiegermutter gestorben!"

## Frühlingsfonntag

Diese schönen Frühlingstage Bringen männichein zum Sinnen, Daß, wir fragen, was benn wäre Heut zum Beispiel zu beginnen.

Soll man gehn ein Bier zu trinken Draußen unter blühnden Bäumen Und bei Blust und einem Stumpen Bon vergangnem Glücke träumen?

Ober auch von neuer Liebe (Selbstverständlich höchst platonisch)

# Schweizerische Politiker Moth



Nationalrat Blumer, Glarus

Beim Spazieren, hier, ba äugelnd,

Nach den Waden, lieblich konisch?

Bringt es doch der Frühling mit sich, Daß sich so Gefühle regen,
Wenn rings auf den grünen Matten
Ist solch eigenes Bewegen.
Oder legt man sich ins Gras nur Un dem Hange, wo es trocken,
Oreht die Daumen umeinander?
Dieses kann wie jenes locken.
Aber es sind schlecht die Zeiten,
Weshald schließlich wir denn willig Auf das Bier verzichten. Heute
ist nicht mal ein Stumpen billig!

Wohingegen aus dem Fenster In den Lenz hinauszublicken (Auch Spazieren kostet Schuhwerk), Kann noch ohne Schmerzen glücken.

Wir Franzosen fürchten nichts auf bieser Welt als Gott und die allierten Schulden.

### Histoirettes de Berne

Aus der Schule

Lehrer: Wohin kommst Du nach Deinem Tobe?" — Schülerin: "In ben "Stadt-Anzeiger."

### Das ftolze Bern

Ein Stadtpolizist weist einen galizischen Juden, der mit Schuhbandeln, Sosentrasgern, Zündhölzchen usw. hausiert und nebenbei auch einen Laubenstand mit solchen

Artikeln halt, zur Ordnung. Empört erwidert der also Gemaßregelte: "Bichaißt? Kommen Se mir nicht eso. Ich bin Bürger von Bern und Se senn nur irgendwo vom Oberland!"

#### Beim Gericht

Eine Gerichtsverhandlung mit einer Menge Zeugen. Der Prafident, beffen Starte ein allzugroßes Uftenstudium nicht ift, verlangt, daß Mr. 27 der Beugen, eine Dame, herein= geführt werde. Nach einiger Beit erscheint ber Landjäger und meldet, daß die Zeugin nicht im Wartezimmer sei. "Suchet im zweiten und dritten Stock" befiehlt der Prafident. Man wartet. Der Land= jäger erscheint wieder: "Serr Präfident, die Zeugin ift auch bort nicht zu finden." Da es gerade zu einer Zeit war, wo Rohlen in Bern eine Seltenbeit waren, meint ber Prafi= dent: "So schauet im Souterrain nach, bort werden ge= rade Roblen abgeladen, vielleicht ist sie bort." Wieder erscheint der Landjäger und

vermeldet, daß die Zeugin auch dort nicht zu finden sei. Nun fängt der Präsident an, nervöß in den Aften herum zu blättern. Man wartet. Endlich verkundet er dem gespannten Publikum lakonisch: "Die Zeuzin ist schon lettes Tahr gestorben."

# Der Reise=Onkel

In einer bernischen Landgemeinde stellte der Landjäger einen Fuhrmann zur Rede, der nachts mit seinem Fuhrwerk ohne der vorgeschriebenen Laterne, gemächlich auf der Landstraße dahinratterte.

"Hä nu," entgegnete der biedere Landmann, "i bruuche doch fei's Liecht, my's Roß isch jo uf beidne Ouge blind."

